

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM, für Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM, jährlich 18,- RM, einschließlich Porto. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postbestellungen, Fernbestellungen und Anzeigenbestellungen entgegen. Im Abzug oder sonstigen Fällen höherer Preise. — Rückzahlung des Bezugspreises erfolgt nur, wenn Postleiste.

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Normalzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rpf., die 2-spaltige Zeile 30 Rpf., die 1-spaltige Zeile 20 Rpf. Nachverrechnungsgeld 20 Rpf. pro Tag und 10 Rpf. pro Nacht. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Angaben über den Inhalt der Anzeigen überläßt der Redaktion. Jeder Rücktritt vom Vertrag ist nur durch schriftliche Mitteilung an den Verlag zu erfolgen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostgen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 17 — 91. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkshd.: Dresden 2640 Donnerstag, den 21. Januar 1932

Das wahre Gesicht.

Wenn ein Staatsmann selbst, also jemand, der „zum Volk“ gehört, kürzlich sein Urteil dahin zusammenfaßt: „Ich bin sehr pessimistisch, was die Männer anlangt, die die Weltgeschichte machen,“ so schöpft Winston Churchill, selbst seit langem als führender Politiker und Staatsmann bekannt, diesen Pessimismus aus den Erfahrungen der letzten Jahre, besonders wohl aber der jüngsten Zeit. Daß wir Deutsche mit den gleichen, vielleicht noch mit drastischeren Erfahrungen auswarten können, zwang uns auch zu pessimistischen Erwartungen auf das, was der französische Ministerpräsident Laval vor der Kammer über die Frage der Tributrevision sagen würde. Vor allem, weil er sich zu der Erklärung Brünings über die deutsche Zahlungsunfähigkeit stellen würde, und wie nun eigentlich die ganze Sache mit der Reparationskonferenz verlaufen solle.

Nach den Erfahrungen, die wir Deutsche vor allem mit dem Auftreten Briand's vor der Kammer anlässlich des Streits um die deutsch-österreichischen Zollunionspläne gemacht haben, rechnete man mit einer scharfen Erklärung Lavals über die gegenwärtige Haltung Deutschlands zum Young-Plan und der Tributfrage überhaupt. Darüber ließ sich zu äußern, hat Laval aber fast ganz vermieden; er hat nur Andeutungen gemacht. Das ändert aber nichts an der Absoluten, immer wieder drastisch unterstrichenen Starrheit des französischen Standpunktes selbst, den Laval in dem Satz zum Ausdruck brachte, daß Frankreich „das Recht auf die Reparationen nicht verfallen lassen“ werde und man von den Franzosen keine „moralische Liquidierung“ zugunsten ihrer Schuldner verlangen könne. Und daß Frankreich nichts von seinem Guthaben opfern wolle „ohne einen gleichmäßigen Nachschuß der eigenen Schulden“. Da würde also selbst bei einem völligen Streichen der interalliierten Kriegsschulden an Amerika immer noch der unbedingte von Deutschland zu zahlende Teil der Young-Plan-Verpflichtungen und noch einiges andere für uns abzurufen, jener Teil also, den die Franzosen als die eigentlichen „Reparationen“, als die Kosten der „Wiedergutmachung“ des Kriegschadens betrachten oder zum mindesten als solche behandeln müssen wollen.

Sabotage der Endlösung

Die gefährdete Tributregelung.

Deutschland zahlungsunfähig mit oder ohne Konferenz.
Der Versuch des französischen Ministerpräsidenten Laval, eine Verschiebung der Lausanner Konferenz dadurch herbeizuführen, daß Amerika von sich aus eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums veranlaßt, hat sehr schnell eine scharfe Ablehnung von Seiten der Vereinigten Staaten erfahren.

Das Staatsdepartement hat den amerikanischen Botschafter in Paris, Edge, ermächtigt, Laval mitzuteilen, daß die Vereinigten Staaten augenblicklich eine verbindliche Stellungnahme zur Frage einer Verlängerung des Schuldenmoratoriums ablehnen. Die Initiative müsse von den europäischen Staaten ausgehen, die unter sich eine Einigung erzielen und dann wieder an Amerika herantreten sollten.

Sowohl die demokratischen als auch die republikanischen Parteiführer im Abgeordnetenhaus gaben Erklärungen ab, in denen sie sich erneut gegen eine Verlängerung des Moratoriums aussprachen.

In amtlichen amerikanischen Kreisen ist man nach wie vor der Meinung, daß die meisten der Schuldnerstaaten Amerikas, Frankreich an der Spitze, sehr wohl in der Lage seien, ihren Verpflichtungen nachzukommen, wenn sie ihre Rüstungsausgaben einschränken.

Amerika hat es also, wie nach den Vorgängen der letzten Wochen nicht anders zu erwarten war, erneut abgelehnt, sich in die europäischen Verhältnisse noch einmal einzumischen und behält sich seine Stellungnahme vor bis nach einer Tribut- und nach der Abrüstungskonferenz.

Am 25. Januar „technisch nicht mehr möglich“.

England bemüht sich weiter um Vorvereinbarungen.
Das englische Kabinett befaßte sich mit der Tributfrage und beschloß, die weitere Erörterung hierüber auf einen anderen Tag in der Woche zu verschieben. Die Verhandlungen der englischen Diplomatie mit Paris und Berlin, um einen Ausgleich zwischen dem deutschen und französischen Standpunkt zu schaffen, in der Hoffnung, daß die Lausanner Konferenz doch noch zustande kommt, sind fortgesetzt worden. Ein Ergebnis wurde nicht erzielt. Da sich diese Verhandlungen mindestens bis Freitag hinziehen werden, da auch die parlamentarische Lage in Frankreich hierbei zu berücksichtigen ist, ist man in London der Ansicht, daß ein Zusammentritt der Lausanner Konferenz am kommenden Montag technisch unmöglich ist. Sollte es noch möglich sein, irgendwelche internationalen Vereinbarungen zustande zu bringen, so will die englische Regierung daran festhalten, daß die Konferenz von verantwortlichen Ministern befristet wird.

London amtlich: Kein Beginn am Montag.

Eine vom englischen Auswärtigen Amt ausgegebene Verlautbarung besagt, daß die Besprechungen zwischen den an Lausanne hauptsächlich interessierten Mächten noch nicht beendet seien. Es sei jedoch klar, daß die Konferenz nicht am nächsten Montag beginnen könne, wie man es ursprünglich beabsichtigt habe. Die englische Regierung hoffe, daß es möglich sein werde, zu einer zufriedenstellenden Einigung hinsichtlich des weiteren Fortganges der Verhandlungen während der nächsten Tage zu kommen.

Wie sich Frankreich die Sicherung des Friedens denkt.

Berlin zu Lavals Erklärungen.
Lavals Erklärung vor der Kammer wird in Berliner politischen Kreisen lebhaft besprochen. Die Aufzählung der verschiedenen Vorschläge, die die französische Regierung bisher zur Sicherung des Friedens gemacht hat, wird hier dahin ausgelegt, daß es Frankreich nicht so sehr auf die Sicherung des Friedens ankomme als auf die Sicherung des status quo. Die Ausführungen Lavals über die Abrüstungsfrage bedeuten sich, wie festgestellt werden muß, durchaus mit den Ansichten, die der französische Vertreter für die Abrüstungskonferenz, Fabry, vor einigen Tagen geäußert hat und die in Deutschland starke Ablehnung erfahren haben.

Was hat Deutschland bereits gezahlt?

Internationaler Untersuchungsanspruch.
Der französische Abgeordnete Leon Blum hat in der Kammer die Einsetzung eines internationalen Ausschusses angeregt, der feststellen soll, wie hoch die Schäden im französischen ehemals besetzten Gebiet bzw. die dafür von Deutschland bereits geleisteten Zahlungen sind. Der sozialistische Abgeordnete steht auf dem Standpunkt, daß Deutschland noch nicht genug gezahlt hat. Es ist anzunehmen, daß der Ausführung dieses Vorschlages deutscherseits kein Widerstand entgegengekehrt wird.

10 Jahre Stillhaltung?

Berlin, 20. Januar. Der Berliner Börsen-Courier meldet: Wie wir hören, ist bei den Berliner Stillhalterverhandlungen neuerdings überraschenderweise wieder der schon bei Konferenzbeginn erörterte Plan einer zehnjährigen Stillhaltung in den Vordergrund gerückt. Nach unseren Informationen soll sich dieser Plan nur auf die Barkredite beziehen, und zwar sollen diese in halbjährigen Quoten von je fünf v. H. in Devisen getilgt werden. Gleichzeitig ist aber in diese Konstruktion ein gewisser Transferschutz für die Reichsbank eingebaut worden. Der Schutz ist in der Weise gedacht, daß die Reichsbank das Recht haben soll, die Devisen bei Fälligkeit nur soweit zur Verfügung zu stellen, als es ihr auf Grund ihrer Devisenposition möglich ist. Am Falle eines solchen „Transferschutzes“ soll ein Gemeindefiskalkomitee der Gläubiger und Schuldner zusammen treten und darüber befinden, ob und in welchem Umfange die Reichsbank Devisen für die Bezahlung der fälligen Quoten verfügbar machen kann. Ferner enthält der Plan den Vorschlag, das vorher eine Sicherstellung der Barkreditsforderungen in Höhe von 15 v. H. erfolgen soll. Bei Durchführung dieses Planes werden die jährlichen Devisenforderungen an die Reichsbank für die Tilgung der Barkredite auf etwa 120 Millionen Mark gesenkt. Die Rembourskredite bleiben außerhalb der Regelung. Sie sollen, wie schon früher geplant, so behandelt werden, daß die unausgenutzte Kreditlinie, soweit sie 10 v. H. der Gesamtkreditlinie beträgt, auf die Tilgung angerechnet wird, wir mithin vorläufig nichts mehr zu zahlen hätten. An der einjäh-

Lausanne geplagt?

Frankreich will nicht hingehen.
Die Londoner Kabinettsitzung, in der die Entscheidung fallen sollte, ob die Einladung nach Lausanne aufrechterhalten werden soll oder nicht, ist erneut vertagt worden. Die französische Regierung hat die Einladung Englands noch immer nicht beantwortet und zeigt sich entschlossen, nicht nach Lausanne zu gehen. Daß die Lausanner Konferenz abgesetzt werden wird, ist jetzt schon eine Gewissheit. Kommt die Tributkonferenz nicht zustande, so wird es Aufgabe der Reichsregierung sein, auf anderem Wege zur Endlösung der Tributfrage, die jetzt, und zwar schnell auf jeden Fall erfolgen muß, zu gelangen.

Lausanne nun am 28. Januar?

Zu Pariser politischen Kreisen verlautet, daß der Beginn der Lausanner Tributkonferenz vom 25. auf den 28. Januar verschoben werden solle. Grundsätzliche Beschlüsse seien jedoch weder in London noch in Paris gefaßt worden, da man den Ausgang der Abstimmung in der französischen Kammer abwarten wolle. Tatsächlich bleibt die Frage also noch vollkommen in der Schwebe.

Gerade an diesem Punkt setzte der Redner der Sozialistischen Partei, Leon Blum, ein. Vor allem und zuerst erklärte auch er, Frankreich könne auf das „Prinzip“ der Reparationen nicht verzichten; wenigstens vorläufig nicht — bis von einer internationalen Kommission erst einmal festgestellt worden ist, ob Deutschland tatsächlich die Kosten des Wiederaufbaus im Kriegsgebiet bezahlt habe. Blum hält französische Regierungsansprechungen hierüber allein für nicht genügend, nicht ausreichend für eine solche objektive Feststellung. Falls dann die Entscheidung zugunsten der Deutschen aus, dann seien die französischen Sozialisten für die Befreiung Deutschlands von allen weiteren Zahlungen. Irigendein Widerspruch zu der Haltung Lavals ist auch bei diesem „Oppositions“führer nicht zu sehen oder zu hören.

In politisch höchst raffinierter Weise hat Laval bei seiner Ablehnung der Weltforderung, die Reparationen und Kriegsschulden endlich zu beseitigen, mit seiner Rede auch einen Ball aufgegeben, der ihm aus gewissen englischen Kreisen zugeworfen worden ist: Hat Deutschland gar nicht mehr zu zahlen, dann ist es mit sehr viel geringeren öffentlichen und privaten Schulden belastet als die anderen Staaten und werde daher wirtschaftlich auf dem Weltmarkt mit gewaltiger, fast ungehemmter Kraft auftreten können. Davor wolle Laval die kommende Generation Frankreichs bewahren. Damit gibt er offen die sogenannten, die angeblichen „Reparationen“ und „Schwächerhaltung“ Deutschlands, sind also wirklich und in Wahrheit nichts anderes als Tribute, damit wir auch wirtschaftlich nicht wieder zu Kräften kommen. Das ist doch wenigstens deutlich und unzweifelhaft! Laval ruft, um einer nicht unangenehmen, zum mindesten unangenehmen Isolierung Frankreichs entgegenzuwirken, die wirtschaftliche Eiferlust namentlich Englands und Amerikas auf als Bundesgenossin gegen Deutschland. Das zerreißt den letzten Schleier, der als „moralische Pflicht“ der Wiedergutmachung“ den brutalen Charakter der Kriegskredite verhüllen sollte. Jetzt stehen diese in ihrer ganzen schamlosen Nacktheit da. Sie sind das Werkzeug und sollen es bleiben, Deutschland auf Generationen hinaus nicht wieder hochkommen zu lassen.

Und so ist das einzige, das kümmerliche, was an politischem aus der Rede Lavals zu entnehmen ist, nur abgenommen an die Periode der wirtschaftlichen Depression schon außerhalb Frankreichs! Aber die Entwicklung steht still und wenn nicht heute, so doch morgen oder übermorgen wird man das oben zitierte Wort Churchills verallgemeinern können mit dem zweiten Satz, daß er „sehr optimistisch“ denke über den von den Staatsmännern meist nicht geahnten Ausgang ihrer Unternehmungen“.

rigen Verlängerung der Stillhaltung für die Rembourcredite bis zum 28. Februar 1933 scheint von festzuhalten. Im übrigen rechnet man in Kreisen der Konferenzteilnehmer nach wie vor mit einer Beendigung der Stillhalterverhandlungen in dieser Woche.

Notstand und Notwehr.

Der Schutz der nationalen Wirtschaft.

Die Ankündigung außerordentlicher Zollmaßnahmen, zu der die Reichsregierung sich durch Notverordnung hat ermächtigen lassen, konnte dem Ausland nicht unerwartet kommen, da aber trotzdem einen Entrüstungssturm in den besonders betroffenen Ländern auslöste. Vergibt man dort ganz, daß wir zu solchen Maßnahmen durch das Vorgehen des Auslandes gezwungen worden sind? In lebensnotwendiger Notwehr gegen den immer mehr umfänglicheren Protektionismus und aus zwingender eigener Notlage heraus mußte auch Deutschland endlich an den Schutz seiner nationalen Wirtschaft denken. Die Reizeffekte unserer Außenhandelsbilanz, die vielen so erfreulich erschienen, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich bei unserem Export zum großen Teil um einen Ausverkauf zu Schleuderpreisen handelt, denn wir können nicht konkurrieren mit den Angeboten derjenigen Länder, die infolge einer Währungsänderung in der Lage sind, zu Preisen auf den Weltmarkt zu liefern, die schließlich nur unterbieten werden können, wenn an der heimischen Wirtschaft und an nationaler Arbeit Raubbau getrieben wird. Auf dem Gebiet der Zollpolitik, wo Wirtschaft und Politik eng zusammenhängen, zeigt es sich, daß wir auf beiden Gebieten jetzt nur noch dem Gebot der Not zu folgen haben, und daß Bindungen durch Handelsverträge oder sonstige Abmachungen erst in zweiter Linie zu berücksichtigen sind. Schon das Privatrecht kennt Notstand und Notwehr, in denen Handlungen, die sonst gegen das geschriebene Recht verstoßen, nicht mehr rechtswidrig sind. Was hier zugunsten des bedrohten einzelnen Recht wird, das muß dann billig werden, wenn es sich um die Existenz einer ganzen Volkswirtschaft handelt. Wird die Reichsregierung dazu kommen, von den Ermächtigungen der Notverordnung Gebrauch zu machen, so wird es sich nicht nur um Rumpfschlüsse, sondern vor allem um Schutzmaßnahmen handeln gegenüber einer Einfuhr, die das durch Tributzahlungen verarmte und sterbensranke Deutschland nicht mehr leisten kann und darf und die es, da es sie wegen der Zollstrafen nicht mehr mit Waren und Arbeit bezahlen kann, mit Werten begleichen mußte, die im eigenen Lande nutzbringend und stärkend angewandt werden können.

Proteste zum Butterzoll.

Die Erhöhung des deutschen Butterzoll hat in den davon betroffenen Teilen des Auslandes Proteste hervorgerufen. So erklärt der dänische Außenminister Bunch u. a., man könne sich unmöglich vorstellen, wie sich Deutschland einen Rakuzuschlag zum Zoll neben dem geltenden deutsch-dänischen Handelsvertrag denke. Sofortige Verhandlungen mit den interessierten dänischen Wirtschaftskreisen sind zu erwarten. Ein dänischer Blatt verlangt sogar die Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland. Die Londoner Presse behauptet, die neue deutsche Zollverordnung richte sich besonders gegen England. Natürlich fehlen auch polnische Protestäußerungen nicht.

Die Reichsbahn gehört dem deutschen Volk!

Protest der Eisenbahner gegen eine Verpfändung.

Auf der Lausanner Konferenz werden sich unsere Gläubiger vor allem auch wieder mit dem Schicksal der Deutschen Reichsbahn beschäftigen, die sie als einziges noch greifbares Vermögen des deutschen Volkes als Pfand beschlagnahmen möchten. Das Organ der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, Voraus, nimmt zu diesen kommenden Verhandlungen über die Reichsbahn Stellung und erhebt gemeinsam mit allen Eisenbahnergewerkschaften Klammern Einspruch gegen die Absicht, die Deutsche Reichsbahngesellschaft zu verpfänden. Damit würde das einzige noch greifbare Vermögen des deutschen Volkes verschoben werden. Wenn die Deutsche Reichsbahn bisher lebensfähig geblieben sei, so lag das an der zweckmäßigen Leitung und an der vollen Eingabe des Personals unter Verzicht auf viele kulturelle Güter, die den französischen und englischen Eisenbahnen gewahrt blieben. Die Entbehrungen des vergangenen Jahrzehnts könnten aber für das Personal niemals bestehenbleiben. Sie seien nur deswegen ertragen worden, weil die übermäßig hohen Verlastungen durch die Tribute einmal, und zwar jetzt, ein Ende haben müssen.

An die Reichsregierung wird die dringende Bitte gerichtet, den Kampf des um seine Existenz ringenden Eisenbahnerpersonals zu unterstützen. Die Reichsbahn gehört dem deutschen Volk.

Gegen den deutschen Butterzoll.

Der dänische Außenminister über die Handelsbeziehungen.

Die Handelsbewegung, der etwa 200.000 dänische Bauern angehören, verlangt die sofortige Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland und Verlegung des dänischen Einfuhrzolls nach den Ländern, in welchen Dänemark seinen Wareneinfuhrbeschränkungen begegnet.

Der dänische Außenminister Runch erklärte hierzu in der Presse, die deutsche Butterzollerhöhung habe in Dänemark das größte Bedauern hervorgerufen. In Dänemark herrsche volles Verständnis für die große Bedeutung der Handelsverbindung mit Deutschland. Man habe ebenfalls volles Verständnis dafür, daß die Zustände in Deutschland einen verminderten Verbrauch und eine verminderte Einfuhr mit sich brächten. Aber Dänemark sei nicht nur ein Verkäufer an Deutschland, sondern ein weit größerer Kunde und einer der größten Kunden Deutschlands. Stündert man uns zu verkaufen, so sind wir auch nicht imstande, einen normalen Kauf aus Deutschland ausrechtzuhalten.

Die baltischen Staaten sind besorgt.

Die Verdoppelung des deutschen Butterzolls hat in den baltischen Staaten außerordentliches Aufsehen hervorgerufen. Man befürchtet einen katastrophalen Rückgang der starken Butterausfuhr der baltischen Länder nach Deutschland.

Die Preisüberwachung.

Preislistenausgang für Düngemittel.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat Preislisten für Düngemittel im Kleinhandel ausarbeiten lassen, die in allen Geschäften sichtbar ausgehängt werden müssen. In den Aushängen muß u. a. die handelsübliche Bezeichnung erwähnt sein, ferner der Gehalt an wirklicher Substanz und schließlich der Preis bei pfundweisem Verkauf. Die Verordnung tritt am 1. Februar in Kraft.

Beim Verkauf von Markenartikeln ist in letzter Zeit von den Geschäften vielfach der alte Preis verlangt worden mit der Begründung, daß es sich noch um alte Waren handele. Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt hierzu mit, daß ein solches Gebaren unzulässig sei.

Arbeit für eine Million Erwerbslose?

Zur Milderung der Wirtschaftskrise.

Einer Rede des Reichstagspräsidenten Voeb in Breslau ist zu entnehmen, daß die zuständigen Stellen sich mit dem Plan beschäftigen, im Frühjahr für eine Million Arbeitslose Arbeit zu beschaffen. Es sei besonders daran gedacht, die Arbeitslosen an 100 oder 150 Plätzen für öffentliche Arbeit einzusetzen.

Aber die Finanzierung dieser Arbeiten, meinte Voeb, wie ein Berliner Blatt berichtet, daß der Weg der Kreditausweitung im Inland beschritten werden müsse, der zwar recht bedenklich erscheine, aber vielleicht nach dem englischen Vorbild einen vorläufigen Ausweg bedeute. Wir werden, so sagte der Reichstagspräsident, zu Maßnahmen zu kommen haben, die wir bisher nicht für möglich gehalten haben und wahrscheinlich den Weg wie damals bei Schaffung der Rentenmark noch einmal beschreiten müssen. Wenn man die neu auszugebenden Geldmittel scharf begrenze, könne man der Inflationsgefahr entgegen.

Stiegwald über „Weltkrise und Sozialpolitik“.

Reichsarbeitsminister Stiegwald führte im Rundfunk über das Thema: „Weltkrise und Sozialpolitik“ u. a. aus: Über 20 Millionen Arbeitslose, viele Milliarden jährliche Unterstützungskosten, das sei das Bild, das der Arbeitsmarkt der Welt nach 17 Jahren eines unbedeutenden Europas biete. Das sei in beträchtlichem Maße die Folge davon, daß die europäischen Siegerstaaten ein Jahrzehnt lang in der Vorstellung lebten, sie könnten sich alle an Deutschland bereichern. Das sei die Folge, daß man jahrelang nicht gesehen habe, daß wenn Deutschland verarmt, die anderen nicht reich werden könnten, sondern selbst in den Verarmungsprozess hineingezogen würden.

Die deutsche Regierung habe in der letzten Zeit Lohnsenkungen zulassen müssen, aber auch das sei keine bloße deutsche Erscheinung, denn kein größeres Industrieland der Welt sei von Lohnkürzungen verschont geblieben. Dies gelte nicht zuletzt auch für das Land der hohen Löhne, die Vereinigten Staaten von Amerika. In England, wo die Verhältnisse ähnlich lägen wie bei uns in Deutschland, sei ebenfalls eine starke Abwärtsentwicklung der Löhne zu beobachten. Auch in Italien seien die Löhne soweit gesenkt worden, daß eine weitere Reduktion weder möglich noch nützlich erscheine. Der Minister betonte, daß der einseitige Sturm auf die Löhne und Gehälter nicht als Heilmittel für die Befreiung der Weltwirtschaft anzusehen sei und daher auch von der Reichsregierung abgelehnt worden wäre.

Der Einbild in Staat und Wirtschaft und der Einfluß auf deren Entwicklung könnten den Arbeitnehmern nicht vorenthalten werden. Damit bilde sich eine gesteigerte Verantwortung des ganzen Volkes für Staat und Wirtschaft heraus.

Die Völkerbundratsagung.

Paul Boncour Vorsitzender.

Von französischer Seite wird mitgeteilt, daß Senator Paul Boncour als Vertreter der französischen Regierung den Vorsitz auf der am 25. Januar beginnenden Tagung des Völkerbundes übernehmen wird.

Bulgarien erklärt Zahlungsunfähigkeit.

Bulgariens Ministerpräsident erklärte dem Finanzamt des Völkerbundes einen ausführlichen Bericht über die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf die bulgarische Wirtschaft und wies darauf hin, daß Bulgarien in Zukunft die durch Tributzahlungen und den Zinsendienst auswärtiger Anleihen entstandenen Devisenabgänge nicht mehr tragen könne, da Bulgarien bereits an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen sei.

Für die bulgarische Regierung handele es sich gegenwärtig hauptsächlich um die Einstellung des Zinsendienstes für die beiden großen Auslandsanleihen, zu der Bulgarien jetzt gezwungen sei.

Schwere Unruhen in Schanghai.

Feuergefecht mit der internationalen Polizei.

In Schanghai brachen Unruhen aus. Tausende von Japanern stürmten durch die Straßen und griffen die chinesische Bevölkerung an, um sich wegen eines am Sonntag erfolgten chinesischen Angriffes auf fünf japanische Wöche zu rächen. An verschiedenen Stellen kam es zu Feuergefechten zwischen der chinesischen Polizei und den Demonstranten. Dabei wurden zwei chinesische Polizeioffiziere und ein Japaner getötet. Später drang die Menge gegen die internationalen Niederlassungen vor. Auf beiden Seiten wurde scharf geschossen und eine große Anzahl von Personen wurde schwer verwundet, darunter ein englischer Polizeioffizier.

Die Japaner bewarfen die Straßenbahnwagen mit Steinen, zertrümmerten Hunderte von Schaufenstern und setzten drei chinesische Fabriken in Brand. Die Behörden der internationalen Niederlassungen mobilisierten sofort sämtliche Polizeikräfte. Sämtliche Eingänge zu den internationalen Niederlassungen sind von starken Polizeieinheiten besetzt und verbarrikadiert worden.

Das japanische Konsulat hat gegen das Vorgehen der Schutzpolizei der internationalen Niederlassungen protestiert mit der Beschuldigung, daß diese zuerst auf die Menge gefeuert habe.

Hus unjerer Heimat

Wilsdruff, am 21. Januar 1932
Wilsdruff, am 22. Januar.
Sonnenaufgang 7¹⁵ | Wilsdruffgang 14⁰⁰
Sonnenuntergang 16¹⁵ | Wilsdruffgang 7¹⁵
1729: Gottl. Ephraim Lessing geb.

Schaden verhüten!

Jede Jahreszeit hat ihre besonderen Arten von Unfällen, der Sommer beispielsweise diejenigen, die durch das Baden und den Wasserport bedingt werden, der Winter die Folgen des Glattes, des Frostes, des Schneetreibens und die Einbrüche auf nicht genügend fest zugefrorenen Gewässern, aber darüber hinaus feilt sich die Waage doch allgemein sehr zumungunsten des Winters.

Namentlich die ländlichen Berufsgenossenschaften wissen darüber Bescheid, wie stark um diese Zeit die Anmeldungen von Verpflegungs- und Schadenerklärungsansprüchen zunehmen. Ein Gebiet, wo trotz aller Warnungen immer noch sehr viel Unfälle, zum Teil dauernde Schädigungen und Verkrüppelungen vorkommen, ist das Dreschen. Sowohl der altgewohnte Göpel wie die moderne Drechsmaschine mit Motorenantrieb sind daran beteiligt. Namentlich die Jugend vergißt, wenn ihr die Arbeit erst gewohnt geworden ist, leicht die gebotene Vorsicht. Die Anbringung der vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen wird vernachlässigt, die Wahrung, in der Nähe von Treibwelle und Zahnradern sowie ähnlichen „zusessenden“ Maschinenteilen nur sehr geschloffen, enganliegende Kleider zu tragen, überhört, und schon ist das Unheil geschehen. Noch schlimmere Folgen zeitigt der Abermut: Einer will zeigen, was er für ein „Kerl“ ist, und macht darum das Bravourstück vor, den laufenden Treibriemen ab- oder aufzuziehen, bis er plötzlich eine Sekunde sich verfehlt oder verareißt, und schon ist die Katastrophe da und das Aufkreischen der sämtlichen Zuschauer hält sie nicht mehr auf, sondern der „forsche Kerl“ ist zeitweilig ein Krüppel, wenn er mit dem Leben davontommt.

Aber nicht nur die moderne Technik der fortgeschrittenen Maschinen fordert um diese Zeit jährlich ihre Opfer, sondern unsere vertrauesten Geräte haben ihre Winterübungen. Die Jugend macht sich das Vergnügen und rückt in der Scheune von den Heu- und Strobergen herunter, aber unversehens steht da eine Heugabel mit den Zinken nach oben angelehnt und die Spigen dringen einem der unglücklichen Mitspieler in den Leib. In Zahlen ausgedrückt unbedeutend groß ist die Unfallreihe, welche um diese Jahreszeit die Holzart, nächst dem Hammer das älteste Werkzeug, welches der Mensch benutzte, immer wieder verursacht, und zwar bei dem im Umgang mit ihr aufgewachsenen Holzfällern und Waldarbeitern, bei denen es immer wieder vorkommt, daß sich jemand sein eigene Bein hackt. Daran ist nicht immer ungeschickte Führung der Hand schuld, sondern an einem saulen oder gefrorenen Holz gleitet die Schneide anders ab, als es zu berechnen gewesen wäre.

Manche Seelenkundige sind der Meinung, daß die Häufung der winterlichen Unfälle aber auch daher rühre, daß in dieser Zeit der trüben Tage und langen Nächte unsere Abwehrkräfte weniger wach und scharf sind als in den Monaten, in denen die Sonne hoch steht. Das ist eine unstrittige Frage, aber sicher ist das eine, daß wir uns gegenwärtig mehr noch als sonst bei unseren Verrichtungen mit Vorsicht wappnen und uns immer der alten Wahrheit eingedenk bleiben, daß Schaden verhüten leichter ist als Schaden leiden.

Tierstuden im Bezirk der Amtshauptmannschaft Reichen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierstuden in Sachsen am 15. Januar 1932 waren in der Amtshauptmannschaft Reichen zu verzeichnen: Milchbrend in 1 Gem. und 1 Geb.; Maul- und Klauenseuche in 7 Gem., 12 Geb.

Achtung Kaufleute und Gewerbetreibende! Bis zum 25. Januar müssen die Preisbücher und Preisverzeichnisse für die besonders bezeichneten Waren zum Ausgab gekommen sein. Das Nähere sagt die Bekanntmachung des Stadtrates in dieser Nummer.

Der Fechtverein hält morgen abend punkt 8 Uhr seine Jahreshauptversammlung im Bahnhofsrestaurant ab. Neben den Mitgliedern werden auch die Freunde und Gönner des Vereins um ihre Teilnahme gebeten.

Hauptversammlung der Spielabteilungen im Turnverein (D. L.) Wilsdruff. Spielwart Blume eröffnet die von 37 Spielern besuchte Hauptversammlung und begrüßte vor allem die Mitglieder des Turnrates und den ersten Gauenspielwart Flurschütz-Dresden. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung verliest Schriftführer Kramel das Protokoll der letzten Versammlung und kommt dann zu Eingängen, zu denen Gauenspielwart Flurschütz verbindlich Stellung nimmt. Anmeldung ist eine. Abmeldungen zwei zu verzeichnen. Anschließend gibt Spielwart Blume den Jahresbericht, Spielversammlungen wurden im vergangenen Spieljahr 6 abgehalten. Der Spielabschluss, der erst später gerätet wurde, lagte dreimal. Die erste Fußballmannschaft lieferte 35 Spiele, davon wurden 27 gewonnen, 5 verloren und 3 endeten unentschieden. Torverhältnis 188:85 für Wilsdruff. In jedem Spiele beteiligten sich die Spieler Leiber und Fuchs I. Die zweite Elf 25 Spiele, 14 gewonnen, 7 verloren, 4 unentschieden. Torverhältnis 112:63 für Wilsdruff. Die dritte Mannschaft 9 Spiele, 2 gewonnen, 5 verloren, 2 unentschieden. Torverhältnis 17:36 für den Gegner. Jugendmannschaft 9 Spiele, 5 gewonnen, 4 verloren. Torverhältnis 25:14 für Wilsdruff. Gesamtverhältnis 338:194 für Wilsdruff. Die erste Handballspiele 2mal und gewann 2mal. Die zweite Handball 20 Spiele, 11 gewonnen, 8 verloren, 1 unentschieden. 69 Spiele wurden in Wilsdruff ausgetragen. Spielwart Blume hat um weitere tatkräftige Hilfe auch im neuen Jahre. Gauenspielwart Flurschütz spricht dem Spielwart seinen Dank aus, ebenso der zweite Spielwart Benzel im Namen der Spieler. Unter Punkt Verbindliches fand noch der 1. Vorsitzende des Turnvereins Schmidt Worte der Anerkennung und des Dankes für die geleistete Arbeit. Turnwart Benzel hat um besseren Besuch der Turnstunden. Kassierer Dreuer streifte die Frage der Beiträge und nach Erlebung einiger interner Fragen schließt der Spielwart die angeregte verkaufene Versammlung.

Die Eitschkeitsposten von Weissenbach in den Schönenhau-Schöpfen. Sie sind nicht weit her — von Weissenbach nämlich, und das liegt ganz in der Nähe. Aber daß es auch mit der Festigkeit ihrer Grundfläche nicht weit her ist, das war nicht zu vermuten. Tatsache ist, daß der wahre Jakob beim

partielle
greifbar
und bö
Hals b
bruch fo
begehr
den per
program
Zu
belang
paten
8 Uhr i
ker in
behalten
deutsche
hero
Ma
ein Job
Al
Verban
die lät
bietet.
gen, da
verb
legt wo
legu
fleu
ber
stimmu
fleu
beitem
von 15
Ab
9
des
unter
Stimm
gefäll
leicht
Dreis
geber
diesem
besse
zu ge
Im W
Eigun
tam u
Eigun
jährig
vorleg
Berich
bande
1931 w
liche Un
weilich
Wüste
gelam
fänger
wig Ho
follicu
laut
wird
der U
Schule
entw
Den so
Person
Jahres
leben
angew
schärf
über
Höhen
Reich
ken un
gang u
bringen
beim
pro E
nicht
Deban
gen be
vom 3
gepro
eingel
ausgem
geh
wurde
Hau
ob, N
Eing
in M
Dres
Wilt
Bunde
der B
Laufe
den, 5
gen
abge
lamm
Als B
R
die G
verh
bilma
misch
Beter
mit
bildet
sch
Wilt
Scholl
Deutsch
bela
die B
auch
daß i

„sachlichen Anstoß“ beim einen und beim anderen dank etwas größerer Mühsal zum Vorschein kam. Es ist höchst lehrreich und höchst ergötzlich, zu sehen, wie durchschlagend der wahre Erfolg bei den Sittlichkeitsapostelen von Pleißenbach zum Durchbruch kommt. Zu sehen und zu hören ist es in dem vielbelächelten, besessenen aufgenommene Toufischswanz „Der wahre Jakob“, dessen jetzt die Schützenhaus-Lichtspiele mit einem reichen Programm auf dem Spielplan haben.

Auf dem zweiten und letzten Gasspielabend des überall bekannten und beliebten Jambertänzers, Hellebers und Telephons Original Arnd Kobera Sonnabend den 23. Jan. abends 8 Uhr im Hotel Goldener Löwe sei unter Hinweis auf das Interieur in dieser Nummer nochmals aufmerksam gemacht. Dem besagten Unternehmen geht ein guter Ruf voraus, und führende deutsche Tageszeitungen äußern sich sehr anerkennend über die hervorragenden Leistungen des Künstlers und seiner Tochter Marianne, die Serpentin- und Lichtsäengerin. Darum sichere sich ein jeder Platz für den zweiten und letzten Abend.

Alte oder neue Einheitswerte? Wie wir hören, hat der Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine an die sächsische Regierung eine Eingabe gerichtet, worin er darum bittet, die Regierung möge beim Reichsfinanzminister beantragen, daß für die Grundsteueranlagung in Sachsen auch weiterhin die (niedrigeren) Einheitswerte von 1925 zugrunde gelegt werden müßten. Falls man aber doch zu einer Zugrundelegung der Einheitswerte von 1931 käme, möge der Grundsteuerfuß fürs Rechnungsjahr 1932 und die folgenden Jahre herab ermäßigt werden, daß in Verbindung mit Willigkeitsbestimmungen in keinem Fall eine Erhöhung der Staatsgrundsteuer für die kommenden Jahre eintritt. — Die neuen Einheitswerte von 1931 liegen zum Teil beträchtlich höher als die von 1925, so in Pirna um 49%, in Freital-Burg um 54%.

Abgeleiteter Schiedspruch im sächsischen Holzgewerbe. Am 11. Januar d. J. wurde von der auf Anordnung des Reichsarbeitsministers gebildeten Schlichterkammer unter dem Vorsitz des süddeutschen Schlichters Dr. Kimmich für die sächsische Holzindustrie ein Schiedspruch gefällt, der die alten Manierverträge wieder in Kraft setzt und einen Spitzenlohn von 98 Bfg. für die höchste Dreiklasse bestimmt. Die zuständigen Organe des Arbeitgeberverbandes des sächsischen Holzgewerbes haben jetzt diesen Spruch einstimmig abgelehnt, da die Betriebe bei dessen Durchführung gezwungen sein würden, Lohnzulagen zu gewähren.

Grundbach. (Gemeindevorordneten - Sitzung.) Am Montag fand die erste diesjährige Gemeindevorordneten-Sitzung im Beisein sämtlicher Vertreter statt. Der Vorsitz war stark besetzt. Bürgermeister Mollau erst eröffnete die Sitzung um 7 Uhr und ließ sämtliche Herren zur ersten diesjährigen Sitzung willkommen. Die Tagesordnung fand in der vorliegenden Form Genehmigung. Zu Punkt 1 nahm man vom Bericht über die Verbandssammlung des Elektrizitätsverbandes Kenntnis, dem Stande der Erwerbslosigkeit (am 31. 12. 1931 waren in dieser Gemeinde 22 männliche und 15 weibliche Unterstützungsempfänger der „A“, 23 männliche und 7 weibliche der „B“, mit 65 Zuschlagsempfängern und 33 unterstützte Wohlfahrtsunterstützte mit 50 Zuschlagsempfängern, insgesamt also 100 unterstützte Erwerbslose mit 115 Zuschlagsempfängern vorhanden) und den Verpflegung im Bettinstütz Kenntnis. Zum Vorsitzenden des Gemeindevorordnetenausschusses wählte man wieder einstimmig Bürgermeister Mollau. Zum stellvertretenden Gemeindevorordnetenvorsitzer wurde der bisherige Vorsitzer Herr Koller gegen die Stimmen der Herren und als Schriftführer der Gemeindevorordnete Herr Schulz und dessen Stellvertreter Herr Sommer und Beamtensammler i. B. B. Sommer einstimmig wiedergewählt. Den sogenannten Butterweg, welcher von Niedergumbach nach Herrmannsdorf führt, beschloß man einstimmig als öffentlichen Fußweg einzuräumen, als öffentlichen Fußweg jedoch fortzuführen zu lassen. Desgleichen soll er als Wirtschaftsweg für die angrenzenden Besitzer von den Parzellen 515 und 516 bis einschließlich der Parzellen 573 und 574 in derselben Weise wie bisher bestehen bleiben. Eine Ausmessung soll infolge der hohen Kosten unterbleiben. Der Einbau einer Zweistimmerwohnung im Rathausgäßchen fand Genehmigung. Gegen die Stimmen der Herren wurde beschlossen, nur eine Doppelstube am Wohnanbau zu bringen und nicht wie ein Antrag gestellt war, einen Vorbau anbringen zu lassen. Ein Auszubehalt für den Wohlfahrtsverein wurde beschlossen, eine Bekleidungsbeihilfe von 20 Bfg. pro Stunde zu gewähren, sind einstimmig Annahme. Vom Bericht der unermittelten Kassenrevision (die Kassen wurden in Ordnung befunden) nahm man Kenntnis. Die Jahresrechnungen der Gemeinde und Girokasse auf 1929/30 und 1930/31, die vom Verbandsvorsitz geprüft sind, wurden einstimmig richtiggeklärt und der Kassenverwaltung Entlastung erteilt. Die wohnortliche Wohnung im Rathaus erhielt Herr Rautenstrauch genehmigt. Nach Behandlung einiger Anfragen ging man zur gemeinsamen Sitzung, in welcher Unterstützungsfragen behandelt wurden, über.

Verbandsversammlung. Junglandbund. Ihre diesjährige Hauptversammlung hielt die hiesige Ortsgruppe am 17. Jan. im Eingangsbereich. Besonders wurde auf den Schulungsfortschritt in Meißner Hingewiesen und über die Junglandbundtagung in Dresden berichtet. Der Kassenbericht des Kassierers Börner wurde von Fräulein G. Jochke, D. Rößberg und der Vorsitzende Herr Arnold geprüft und richtig befunden, worauf der Vorsitzende den Kassierer mit Dankworten entlastete. Im Laufe des Vereinsjahres wurden zwei Gesamtvorstandssitzungen, 5 Vortragssammlungen, 3 Vergnügen und ein Ausflug abgehalten. Die Wahlen konnten nicht stattfinden, da die Beteiligung des geringen Besuches wegen nicht wählbar konnte. Als Wahltermin wurde der 27. Januar festgesetzt.

Kaufschiff. Stahlhelm. Zu einem Deutschen Abend lud die Ortsgruppe Niemdorf des Stahlhelms ein. Der große Saal des Gasthofs von Schöbe war dicht besetzt, als Ortsgruppenleiter Jochke die Anwesenden begrüßte. Die Bezirksstabskapelle Wilsdruff trug vaterländische Lieder und Militärmärsche vor. Kamerad Köhler sprach in knapper Form über die Bedeutung des 18. Januar 1871 und verglich diese Begebenheit mit den Ereignissen der Gegenwart. Den Hauptteil des Abends bildete ein Vortrag von H. Paul Hahn-Leipzig über „Die Entwicklung der Luftschiffahrt“, der teils durch Lichtbilder verdeutlicht wurde. Anschließend wurde das Theaterstück „Der Deutsche entzweit“ gut aufgeführt. Mit dem Gesänge des Stahlhelms wurde die Versammlung erst nach 12 Uhr geschlossen.

Grillenburg. Da das sächsische Ministerium des Innern die Motorradrennstrecken bei Marienberg und am Pöhlberg auch für 1932 nicht wieder freigegeben hat, ist damit zu rechnen, daß in diesem Jahre alle Motorradrennen, wahrscheinlich 3.

auf dem „Sachsentag“ Grillenburg zur Austragung kommen. Die Benutzung der anderen Strecken wurde vom Ministerium im Interesse der Allgemeinheit und aus Gründen der Verkehrssicherheit abgelehnt.

- Bereinskalender.**
- Fechterverein. 22. Januar Jahreshauptversammlung.
- Turnverein D. T. 23. Januar Jahreshauptversammlung.
- Ortsausseß für Handwerk und Gewerbe. 25. Januar Hauptversammlung.
- Homöopathischer Verein. 26. Januar Vortrag.
- „Sängertrupp“. 27. Januar Jahreshauptversammlung.
- Haus- und Grundbesitzerverein. 30. Januar Hauptversammlung.
- Homöopathischer Verein. Jahreshauptversammlung nicht am 24., sondern 7. Februar.

Wetterbericht.
Vorbericte der Sächsischen Landeswetterwarte für den 22. Januar: Keine wesentliche Änderung.

Sachsen und Nachbarchaft

Wie Sachsen sparen muß.

Das Defizit in den Staatsfinanzen.

Um die Reichsfinanzen steht es schlecht, die Finanzlage der Gemeinden ist geradezu als katastrophal zu bezeichnen, beinahe täglich wird darüber berichtet. Verhältnismäßig wenig aber hört man vom Stande der Staatsfinanzen. Kann man daraus schließen, daß Sachsen Staatshaushaltplan in Ordnung sei, daß er gleichsam eine Dose in der Wüste des allgemeinen Finanzelends bilde? Schön wäre es, wenn das zuträfe. Leider aber sehen die Tatsachen ganz anders aus: die Lage der Staatsfinanzen ist ebenfalls alles andere als gut.

Eine Zusammenstellung, die die Regierung jetzt dem Landtag überreicht hat, bringt umfassen Material herüber. Man erfährt daraus unter anderem, daß nach dem augenblicklichen Stande der Dinge für das am 31. März ablaufende Etatsjahr mit einem Defizitbetrag im ordentlichen Staatshaushalt von 14,5 Millionen Mark zu rechnen ist. Aber mancherlei Gründe sprechen dafür, daß sich dieses Defizit in Wirklichkeit noch erhöhen wird. Dann zum Beispiel, wenn der Rückgang der Steuereinnahmen weiter anhalten sollte. Und gerade in diesem Punkte kann man gar nicht pessimistisch genug sein. Arbeitslosigkeit, Einkommensschrumpfung usw. wirken sich ja von Steuertermin zu Steuertermin mehr aus. Auf den Ausfall an Steuereinnahmen ist das jetzt angenommene Defizit überwiegend zurückzuführen: 4,5 Millionen Mark der erhofften Steuererträge fehlen, und nur ein Mehr von 5,5 Millionen aus Steuern — durch die Erhöhung der Umsatz- und der Schlachtsteuer — steht diesem Minus gegenüber, so daß auf der Steuereinnahme ein Weniger von insgesamt rund 40 Millionen Mark verbleibt!

Dazu kommen aber noch weitere Haushaltsverschlechterungen, auch andere Einnahmen stehen dünner. 54,3 Millionen Mark sind es im ganzen, die auf der Einnahmeseite fehlen. Der Fehlbetrag müßte also riesenhaft sein, wenn es nicht gelungen wäre, auch die Ausgaben sehr erheblich zu beschränken: 39,8 Millionen sind hier gestrichen worden. Der größte Anteil davon fällt auf die Einsparungen im Personalhaushalt: der statische Betrag von 18,5 Millionen Mark. Er stellt die Abzüge dar, die die Beamten, die Staatsangehörigen und -arbeiter nach den Roterordnungen auf sich nehmen mußten. Die übrigen, rund 20 Millionen Mark Ersparnisse verteilen sich auf die verschiedensten Kapitel des Haushaltsplanes; die dem Landtage vorgelegte Übersicht zeigt, wie eingehend die Regierung jeden einzelnen Posten durchgegangen ist, und daß sie fast überall Abstriche vorgenommen hat. So sind unter anderem bei den Fortschritten 1,2 bei den Gerichten usw. 1,8 bei den Frauenkliniken und Heilanstalten 1,5, bei der Polizei 1,4, bei der Wohlfahrtsfürsorge 1,6, beim Straßen- und Wasserwesen 4,8, beim Hochbauwesen 1,1, bei den Schulen aller Art etwa 4 Millionen Mark gestrichen worden. Daß hiervon auch zahlreiche Einrichtungen betroffen worden sind, bei denen man noch vor kurzer Zeit Ersparnisse für unmöglich gehalten hätte, ist selbstverständlich, die Not hat dazu gezwungen. Und trotzdem verbleibt ein Fehlbetrag von fast 15 Millionen Mark.

An die Notlage der Gemeinden ist schon im Anfang erinnert worden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß sie doch noch schlechter dastehen, als der Staat, die Fehlbeträge beispielsweise in Leipzig und Dresden sind mindestens ebenso groß wie die des Staates, und das gleiche gilt verhältnismäßig auch für die kleineren Gemeinden. Die Fürsorge für die Wohlfahrtsunterstützten, mit der der Staat direkt nicht viel zu tun hat, drückt auf sie. Und wenn man, wie gesagt, berücksichtigen muß, daß auch das Defizit im Staatshaushaltplan noch größer werden wird, so besteht diese Besorgnis für die Gemeinden ebenfalls. Oder wagt etwa jemand zu hoffen, daß der „große Umschwung“ so bald kommen werde?

Leisnig. Brandstiftung. Infolge Brandstiftung ging das Seitengebäude des Gutsbesizers Große in Leisnig in Flammen auf. Dem Feuer fielen große Heuvorräte zum Opfer. Das Vieh konnte gerettet werden.

Chemnitz. Vorläufige Kleinriedlung. In der Sitzung des Gesamtrates wurde beschlossen, das Wohnungs- und Siedlungsamt zu beauftragen, eine Vorlage für die Kleinstriedlung für Erwerbslose auszubereiten. Die Stadt stellt zu diesem Zwecke bis zu 32 Hektar Land zur Verfügung, wovon auf eine Siedlerstelle bis zu 1000 Quadratmeter zum Preise von 4 Bfg. jährlich pro Quadratmeter in Erbbaurecht abgegeben werden sollen.

Limbach i. Sa. 50 Jahre Stadt. In diesem Jahr ist ein halbes Jahrhundert vergangen, seitdem das sächsische Ministerium des Innern die Umwandlung der Gemeinde Limbach in eine Stadt genehmigt hat. Der Gemeinderat beschloß auf Grund dieser Genehmigung im Mai 1882, mit Wirkung ab 1. Januar 1883 die revidierte Städteordnung einzuführen und einen juristisch vorgebildeten Bürgermeister anzustellen.

Oschatz. Die Tragödie unserer Jugend. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Oschatz und Hundsdorf wurde die 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin Schmauß auf dem Gleise glücklich verunglückt und aufgefunden. Zwei Mädchen waren außer anderen Verletzungen beide Unterschenkel abgefahren. Nach einem Zeital, den die Bedauernswerte bei sich trug, ist das Mädchen infolge wirtschaftlicher Sorgen und aus Furcht vor der nächsten Zukunft in den Tod gegangen.

Bretzenbrunn. Scheunenbrand. In dem Anwesen des Landwirts Teumer brannte die aus Holz errichtete Scheune samt Inhalt vollständig nieder. Es gelang das Bohnenhaus zu retten. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Hermisdorf bei Hohenstein-Ernstthal. Verurteilung. Verhandlung gegen den Bürgermeister Berner. Der zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilte ehemalige hiesige Bürgermeister Berner, der einen früheren Knecht zum Mord anstiften wollte, wurde dieser Tage von der Heilanstalt Jschadrah nach dem Landgerichtsgefängnis Jwidau wieder übergeführt, wo jetzt seine Verurteilung in der Nordbarracke beginnt. Berners Geisteszustand ist nach den Gutachten der Anstaltsärzte einwandfrei, so daß er für seine Handlungen voll verantwortlich ist.

Oschatz i. S. Die Böschung hinabgeführt. Der Fischer Löffler ist mit seinem Motorrad, auf dem der Verkäufer Roth Platz genommen hatte, bei einer Kurve eine neun Meter hohe Böschung hinuntergefahren. Roth hat einen doppelten Schädelbruch und Löffler einen Beinbruch davongetragen. Beide wurden in das Krankenhaus Plauen eingeliefert.

Plauen. Aufsehenerregende Verhaftung. Unter dem Verdacht der Untreue und Unterschlagung wurde der Ortsrichter und Rechtsbeistand Gruber festgenommen. Gruber, über dessen Vermögen Konturs eröffnet worden ist, war zuletzt in nicht weniger als zwölf Fällen Kontursverwalter und schon seit vielen Jahren als Ortsrichter tätig. Seit einigen Monaten ist er auch Stadtwortführer.

Rügeln. Aufgespürt. Auf dem Rittergut Gröbendorfer waren von unbekanntem Dieben ein Schwein und vier Truthühner gestohlen worden. Der Gendarm konnte die Fußspuren und Eindrücke von drei Fahrrädern über Felder, Straßen und Wiesen in stundenlangem Bemühen bis vor ein Haus in Obergrauschwitz verfolgen. Bei der Hausdurchsuchung fanden sich tatsächlich das gestohlene Schwein in zerlegtem Zustande und zwei Truthühner in der Wohnung des Wetzlers Dulle. Der zweite Helfer war der Wetzler Fischer aus Oschatz, während die Personalia des dritten Diebes nicht bekannt sind.

Leipzig. Das Opfer des Einbrechers. Bei dem Einbruch in die Kantine der Tierärztlichen Klinik war bekanntlich der Wächter Glöckner durch mehrere Schüsse in Brust und Rücken schwer verletzt worden. Der Bedauernswerte ist nunmehr im Krankenhaus diesen Verletzungen erlegen.

Leipzig. Felder-Verinselung mit Abwässern. Die Stadtverwaltung will die Abwässer der Großstadt durch Verinselung landwirtschaftlichen Geländes nutzbar machen. In erster Linie kommt der nördlich Leipzigs gelegene Teil des Kreises Dölitzsch in Betracht. Die Kosten der Anlage dürften sich auf etwa elf Millionen Mark belaufen, von denen ein Teil durch die Rieselfeld-Genossenschaften aufgebracht werden müßte. Da diese Summe in der Hauptsache durch die produktive Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt würde, und ferner für Verinselungszwecke billige Kredite bereitstehen, glauben die zuständigen Behörden, trotz der schwierigen Finanzlage, bald mit der Finanzierung des Projektes beginnen zu können.

Meuselwitz. Im 100. Lebensjahre gestorben. Hier starb im 100. Lebensjahre die älteste Einwohnerin der Stadt, Frau Justine verw. Hanschid. Die Hochbetagte hatte sich bis in ihr hohes Alter eine gute Gesundheit bewahrt und nahm an allen Dingen noch regen Anteil. Bis zu ihrem Tode hatte die Greisin noch die Altenburger Bauerntracht getragen.

Steuererleichterungen für die Landwirtschaft.

Kein allgemeines Beitreibungsverbot im Interesse der Steuermoral.

In der letzten Landtagsitzung machte Finanzminister Hebrich unter anderem auch Angaben zur Frage der Steuererleichterungen für die Landwirtschaft. Er sagte hierzu etwa folgendes: Bei der Einhebung von Steuern kann ein Unterschied zwischen Landwirten, deren landwirtschaftlicher Betrieb den Einheitswert von 30 000 Mark und im Bedürfnigkeitsfalle 35 000 Mark und deren Einkommen 3000 Mark nicht übersteigt, und anderen Landwirten mit höherem Vermögen und Einkommen schon deshalb nicht gemacht werden, weil keine Möglichkeit besteht, die Landwirte festzustellen, deren Einkommen 3000 Mark nicht übersteigt, da bereits für das Rechnungsjahr 1931 das Einkommen der Landwirte bis zur Höhe von 6000 Mark nicht mehr festgestellt, sondern bis zu dieser Höhe durch die Grundsteuer als Einheitssteuer als abgepostelt angesehen wird. Aber ganz abgesehen von diesem mehr technischen Hindernis würde ein allgemeines Verbot der zwangsweisen Beitreibung der Steuern gegen die durch die anhaltende Regenperiode geschädigten kleinen Landwirte schon im Interesse der Aufrechterhaltung der Steuerhohheit und Staatsautorität nicht erlassen werden können. — Die Frage, ob vorläufig von einer zwangsweisen Beitreibung rückständiger Steuern abzusehen ist und die weitere Frage, ob und in welchem Umfang Steuererlass zu gewähren ist, kann nur von Fall zu Fall nach Maßgabe der Verhältnisse in jedem einzelnen Falle beurteilt und entschieden werden. Es kann ohne weiteres davon ausgegangen werden, daß die Steuerbehörden besonders rückständig gegen solche Landwirte vorgehen, die durch die anhaltende Regenperiode wesentlichen Ernteschäden erlitten haben und zur Zahlung der geschuldeten Steuern tatsächlich außerstande sind.

Aus dem Landtage.

Die Staatsbürgerschaft für die Kraftwagenindustrie. Im Sächsischen Landtag wurde nunmehr Vorlage 43 betr. Übernahme einer Staatsbürgerschaft beim Zusammenschluß der sächsischen Kraftwagenindustrie eingebracht. Der Zwischenauschluß des Landtages beschäftigte sich bekanntlich bereits im Dezember mit dieser Angelegenheit.

Beschlagnahme der Schlageter-Schmähschrift in Sachsen angedroht.

Vor einigen Tagen erging seitens des Reichsministeriums des Innern eine Anregung an die Länder, die Schlageter-Proklamation des Verlages „Das andere Deutschland“ zu verbieten, wie es bereits die preussische Regierung vor einiger Zeit getan hat. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist in Sachsen bereits vor Eintreffen dieser Anregung der Reichsregierung eine Anweisung des sächsischen Innenministeriums an die Polizei ergangen, die Schmähschrift zu beschlagnehmen, wo sie aufstehen sollte. Bisher ist sie allerdings im Gebiete des Freistaates Sachsen in keinem Falle beobachtet worden.

Tagespruch.

Ein heit'rer Geist, ein froher Sinn — Sie sind der Menschheit beste Gabe, Und wird die Weisheit früh die Gutsoverwallerin, So reicht der Vorrat bis zum Grabe.

Der Deutsche Sängerbund im Goethe-Jahr.

Von Dr. Ewens.

Die Vorbereitungen auf das „Goethe-Jahr“ zur Feier des 100. Todestages des großen Dichters haben allenthalben fröhlich eingesetzt. Die Regierungen, Schulen und literarischen Vereinigungen sind mit Eifer dabei, durch eine mehr oder weniger offizielle Feier ihre Verbundenheit mit dem Dichter zu betonen. Da wollen die Musikfreunde nicht zurückstehen, und sie bringen ihrem Dichterkönig ihren Tribut.

Dem Sänger, besonders dem Chorsänger, steht Goethe nahe, weil unzählige seiner Gedichte von Chorformalisten vertont worden sind, die heute als Gemeingut des ganzen Volkes angeprochen werden können. Es sei nur erinnert an das Bundeslied „In allen guten Stunden“ oder an das zum Volkslied gewordene „Sah ein Knab' ein Mädchen stehn“, das über dreißigmal komponiert wurde, u. a. auch von Schubert. Aber nur die Vertonung des Lehrers Heinrich Werner wurde in wahren Sinne volkstümlich. Viele andere Texte sind durch Kompositionen verbreitet worden und zählen zu den meistgesungenen Liedern der Vereine.

Aber die Verehrung der Sängerehre geht über den Text hinaus. Der Deutsche Sängerbund, der seine Aufgaben nicht in rein musikalischen Dingen erschöpft sieht, sondern im selben Maße die Erfüllung von Deutschumsaufgaben auf sein Banner geschrieben hat, feiert in Goethe den deutschen Dichter, den Geistesheroen, um den die ganze Welt uns beneidet, den deutschen Menschen, der uns allen Vorbild und Ansporn sein soll.

Es ist deshalb kein Zufall, daß das in der Regel alle fünf Jahre stattfindende Deutsche Sängerbundestage in Frankfurt am Main, der Geburtsstadt Goethes, veranstaltet wird. Als man in den denkwürdigen Tagen des Wiener Sängerbundestages 1928 Zeit und Ort des nächsten Festes bestimmte, da berichte die Meinung vor, man müsse das Fest ein Jahr vorverlegen, um in Frankfurt Goethe zu huldigen. Das 11. Deutsche Sängerbundestage im Juli dieses Jahres wird im Zeichen Goethes stehen, im Zeichen einer Waffentat zur Geburtsstätte des großen Deutschen. Die Hauptaufstellungen und zahlreiche Sonderkonzerte werden den Festgedichten, den Sängern Goethes, zu Worte kommen lassen. Der Deutsche Sängerbund hat eigens im vorigen Jahr ein Ausschreiben veranstaltet, in denen Kompositionen gesucht wurden, die auf Goethe-Texte geschrieben waren. Die Beteiligung deutscher Tonsetzer war überraschend gut, so daß eine ganze Reihe guter Chöre für Frankfurt vorgemerkt werden konnte.

Darüber hinaus werden auch in den Sonderkonzerten und sonstigen Veranstaltungen Goethe-Texte vorherrschen oder jedenfalls an bevorzugter Stelle stehen. Die einzelnen Vereine haben, ohne Rücksicht auf das große Sängerbundestage, durchweg Konzerte in Vorbereitung, die ebenfalls mit Goethe in Beziehung stehen. Man bringt auch hier vorwiegend Goethe-Texte oder geht einen Schritt weiter, indem man den Umkreis Goethes bei der Programmzusammenstellung ebenfalls berücksichtigt. In erster Linie kommt da der Freund Goethes, J. K. J. in Frage, der übrigens wenige Monate nach dem Weimarer Meister das Zeitliche segnete, so daß auch sein Gedenken in diesem Jahre zu feiern ist. Bei der Feier lassen sich gut verbinden, da gerade J. K. J. eine größere Anzahl Gedichte Goethes vertont hat.

Unter dem Zeichen Goethes wird auch der so erfolgreich einwirkende Liedertag des D. S. V. stehen, der

regelmäßig am letzten Sonntag des Monats Juni in Stadt und Land ungezählte Freunde des Liedes aus den Häusern auf die Plätze lockt. So steht auch der D. S. V. nicht zurück, den größten deutschen Dichter zu feiern und durch das Lied ihm seine Huldigung darzubringen.

„Die Grenzen müssen geändert werden“.

Eine Unterredung mit Quaaq im „Paris Midi“.

Der „Paris Midi“ veröffentlicht eine Unterredung mit Dr. Quaaq. Auf die Frage nach der Stellungnahme der Deutschen zum Ostproblem erklärte Dr. Quaaq, daß die Ostgrenzen unmöglich seien. Darüber sei alle Welt in Deutschland einig. Er verlangte, daß der Korridor Deutschland zurückgegeben werde. Polen könne einen Preis haben in Danzig oder Gdingen bekommen. Gleichzeitig könnten ihm Eisenbahnrrechte in Ost- und Westpreußen und die Internationalisierung der Weichsel zugestanden werden. Der Korridor sei ein deutsches Land.

Er habe im Augenblick aufgehört, deutsch zu sein, aber nur deshalb, weil die Polen die Deutschen gezwungen hätten, zu fliehen. Quaaq erklärte wörtlich: „Seien Sie sich darüber im klaren, wenn Sie den Frieden erhalten wollen, müssen die Grenzen geändert werden. Es gibt keine andere Lösung. Schließlich forderte Quaaq auch die Rückgabe der Kolonien

und erinnerte an das Beispiel Bismarcks nach dem Siebziger Krieg.

Die Revision des Versailler Vertrages wolle er nicht auf einer großen Konferenz, sondern in einer unmittelbaren Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich erreichen. Er wünschte, daß Deutschland und Frankreich das Ostproblem politisch auffassen. Es sei unmöglich, diese Frage durch Vertragsparagrafen auf Ewigkeit regeln zu wollen. Eine solche Haltung ist nur möglich, wenn Ihr Land reich und Deutschland schwach bleibt, und daß wird wahrscheinlich nicht immer der Fall sein. Mit einigen Bemerkungen über das Küstungsproblem im Sinne der bekannten deutschen These schloß die Unterredung, die den Franzosen den Eindruck vermittelt hat, daß eine Verständigung mit Deutschland schon deshalb nicht möglich sei, weil sich die beiden Parteien nicht begreifen könnten.

Gegen die Gottlosenbewegung.

Unglauben und Irerglauben.

Anlässlich der Gottlosenpropaganda in Deutschland wendet sich die Reichsführung des Christlich-sozialen Volksdienstes mit einer Rundgebung an die evangelische Öffentlichkeit, in der es u. a. heißt:

Die Gottlosenbewegung ist das Gericht Gottes über den Abfall vom lebendigen Glauben. Die Kirche Christi soll dem alten unüberwundenen Idealismus Unglauben und dem neuen materialistischen und rassenbiologischen Irerglauben widerstehen mit der Botschaft von Gott und dem christlichen Ethos schicklicher Verbundenheit aller Glieder des Volkes unbedingte Geltung verschaffen in allen Beziehungen des Kulturlebens.

Wir wissen, daß Geistiges nur mit geistigen Mitteln bekämpft werden darf. Aufgabe der Staatsleitung ist es aber, dem christlichen Glauben und seinen Lebensäußerungen und Organisationen Raum zu schaffen zum Dienst am Volke. Dazu gehört auch der Schutz der Würde und der Freiheit der Glieder der Kirche gegenüber den Angriffen der Gottlosenbewegung in Wort, Schrift und Bild.

Blutige Zusammenstöße in Indien.

Ein weiterer Nationalistenführer verhaftet.

Der indische Nationalistenführer Sen Gupta, einer der fanatischsten Anhänger Gandhis, wurde an Bord des italienischen Dampfers „Ganges“ verhaftet. Gupta lehrte in Begleitung seiner Frau, einer Engländerin, aus England zurück, wo er sich im Zusammenhang mit der englisch-indischen Konferenz aufgehalten hatte.

In Dacca wurde ein englischer Polizeioffizier überfallen. Er erhielt einen Stich in den Kopf und blieb bewußtlos liegen. In Gorakhpur feuerte die Polizei gegen eine Menge, die in die demonstrierende Menge. Die Zahl der Verluste ist unbekannt.

Tarifvertrag für das Versicherungsgewerbe allgemeinverbindlich.

Der Reichsarbeitsminister hat die Gehaltsfestsetzung des Schlichters für das Versicherungsgewerbe für allgemeinverbindlich erklärt. Die Allgemeinverbindlichkeit erstreckt sich auf die Direktionsbetriebe und die unmittelbar verwalteten Geschäftsstellen (Verwaltungsgenerallagen) der privaten Versicherungsunternehmen im Deutschen Reich.

Schwierigkeiten der Evangelischen Zentralbank.

Ermittlungsverfahren gegen die Geschäftsführer. Im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten der Evangelischen Zentralbank hat die Berliner Staatsanwaltschaft (von Amts wegen ein Ermittlungsverfahren gegen den Geschäftsführer Paul Runk und dessen Bruder, den Diplomingenieur A. Runk, eingeleitet. Beide wurden von der Staatsanwaltschaft vernommen. Die Staatsanwaltschaft hat die Beschlagnahme der Bücher der Zentralbank veranlaßt.

Noch ein Toter auf der Karsten-Zentrums-Grube geborgen.

3300 Mark Belohnung für die Rettungsmannschaft.

Auf der Karsten-Zentrum-Grube bei Deuthen wurde ein weiterer Bergmann tot geborgen. Die Suche nach den vier noch verschütteten Bergleuten wird fortgesetzt. Der Landeshauptmann von Oberschlesien hat den Rettungsmannschaften, die sich auf Karsten-Zentrum für die Rettung ihrer verschütteten Kameraden eingesetzt haben, einen Betrag von 3300 Mark zur Verfügung gestellt.

Drei Bergleute in Oberschlesien verschüttet.

Auf der „Marzgrube“ in Michallowitz (Oberschlesien) ereignete sich ein Streckenzusammenbruch, wobei drei Bergleute verschüttet wurden. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten zwei Bergleute mit schweren Verletzungen lebend geborgen werden. Der dritte Bergmann war bereits tot.

Hochwasser verursacht eine Natriumexplosion.

Alles rennet, alles flüchtet.

Bei Badheim, in der Nähe von Bergen in Norwegen drang Hochwasser in eine elektrochemische Fabrik ein. Die Kellerräume wurden überschwemmt. Als große Mengen von Natriummessing, die dort lagerten, mit dem Wasser in Berührung kamen, explodierten sie. Mehrere Gebäude gingen in Flammen auf. Auch ein großes Holzlager fiel den Flammen zum Opfer. Infolge der starken Gasentwicklung verließ die Bevölkerung fluchtartig den Ort und eilte in die Berge.

Kommt Wasser mit Natriummessing in Berührung, so bildet sich unter Zersetzung des Wassers Natriumhydroxyd und Wasserstoff, der sich explosionsartig entzündet.

Schwere Stürme an der nordwestlichen Küste.

An der ganzen Nordküste Norwegens herrschte ein orkanartiger Sturm, durch den große Verheerungen angerichtet wurden. So strandete der 5000 Tonnen große lettische Dampfer „Evergünar“, der von Finnmarken nach Drontheim geschleppt werden sollte. Er wurde vor Helgeland an Land getrieben, wobei zwei Mann der Besatzung ertranken. Auch der deutsche Fischdampfer „Offenbach“ ist gestrandet. Ein Matrose wird vermißt.

Ein Unglück kommt selten allein.

Lebensrettung mit Hindernissen.

Eine seltene Verkettung von Unglücksfällen war dieser Tage in der holländischen Gemeinde Noordden zu verzeichnen. Ein Betrunkener war in einen Kanal gestürzt.

„Sie haben Ihre Pension als Leutnant — davon können Sie leben. Den Sanatoriumsaufenthalt bezahlt Ihnen ja sowieso ein Gönner.“

Werner leh verzog sein Gesicht. „Verstehen Sie wirklich nicht, Herr Doktor, daß gerade das...“

„Werden Sie gesund, mein Herr — und tragen Sie ab...“

Der andere lachte erbittert. „Von der Leutnantspension? Ich habe keine Talente, bin zur Arbeit nicht erzogen; andererseits fehlt mir die schöne Gelassenheit zum Schmatzoper. Lassen Sie mich abreifen, Herr Doktor. Noch ein Fünfhundert-Meter-Lauf — und alle Probleme erledigen sich von selbst.“

„Vergessen Sie nicht, daß Sie hier erwartet werden.“

„Ich weiß, daß ich Ketten trage.“

„Nun — doch wohl sehr leichte und lose... Oder? — Sie bedürfen sehr der Ruhe, besonders der seelischen.“

„Es sind Ketten einer Dankbarkeit, zu der ich vielleicht auch nur durch falsche Voraussetzungen verpflichtet wurde. Ein kleiner Flirt unter der Devise: Die Sterne, die begehrte man nicht, man freut sich ihrer Bracht! — Aber diese Sterne fallen einem womöglich eines schönen Tages in die Arme.“

„Recht konsistente Sternschnuppen!“ schmunzelte Doktor van Delden.

„Sternschnuppen sind — wie ich mir habe sagen lassen — unter Umständen von Zentnerschwere.“

„Nun: hier sind Sie zur Kur und stehen unter meinem Schutz.“

Die beiden Herren schüttelten sich die Hand. „Sie werden zunächst stramm fliegen müssen, bis die Temperatur wieder normal ist.“

„Ich weiß es!“

„Sagt Ihnen Ihr Zimmer zu?“

„Herr Doktor, ich bin so anspruchlos.“

„Sie schauen nicht gerade so aus.“

„Der Schein trägt — der letzte Abglanz der alten Offiziersherrlichkeit...“ (Fortsetzung folgt.)

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marliese Sonneborn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Gleiches Krankheits erwidert sich als bitter ernst. Die Ansteckung war sehr früh erfolgt.

So früh, daß keine dauernde Heilung möglich war? Diese Sorge drückte Doktor van Delden zuweilen schwer.

Er hatte sein Herz — sein einsames Junggesellenherz — an das liebende Geschöpf gehängt; er wollte es nicht verlieren. Aber immer wieder — trotz sorgsamster Behandlung — gab es Zeiten, wo die Temperatur stieg, die nervöse Lustigkeit des sonst eher sinnigen Kindes ohne weiteres verriet, daß die Krankheit sich zu erneuter Gewalt anschickte.

Dann ging Doktor van Delden bleich und finstern durch das Sanatorium — und zwischen seinen Brauen fand die tiefe und senkrechte Falte, die ihn alt und leidend erscheinen ließ.

„Vielleicht ist es unrecht, daß ich dieses Kind so närrisch liebe — ein Arzt wie ich sollte keine persönlichen Empfindungen kennen“, sagte er einmal zu Elisabeth.

„Ihre Schwäche ist so liebenswert, Herr Doktor van Delden“, tröstete Elisabeth. „Und lieben wir die Menschheit nicht darum zuweilen um so besser, weil wir einen einzigen Menschen über alle anderen hinaus lieben?“

Doktor van Delden hatte genickt.

„Was weiß sie davon?“ hatte er dennoch gedacht.

Diese junge Frau mit dem greisen Manne, dem sie so rührend selbstverständlich treu ist — weiß sie etwas von Liebe?“

Und da er auch sie mit einer freundschaftlich-väterlichen Vorliebe umfing, dachte er sinnend: Wenn es möglich ist, daß ein Wesen wie sie durchs Leben geht, undurchglüht von dem gefährlichen Feuer, so möchte ich ihr wünschen,

daß sie sie nie kennenlerne, die rote Flamme Leidenschaft. Bei diesen reimen, fühlten Frauen wütet sie um so furchbarer, je später sie sie erfährt — wie Kinderkrankheiten eben für Erwachsene immer gefährlicher sind. Kinderkrankheiten? Alter Narr, mach dir nichts vor — diesem Leiden sind wir alle unterworfen, unabhängig von Alter oder Jugend.

Aber Doktor Degeener? Wie möchte wohl der Mann beschaffen sein, der diese fähle, stolze, verstandesbeherrschte Natur in Flammen versetzen könnte?

Doktor van Delden beruhigte sich. Sein „Doktor Degeener“ war gesamt. Arbeit ist die beste Vorbeugung.

„Die Geschichte ist also — tatsächlich — tuberkulös?“

„Das möchte ich nicht so ohne weiteres behaupten. Von offener Tuberkulose kann überhaupt nicht die Rede sein. Ihre Lunge ist von Natur stark — sonst hätten Sie einen derartigen Sportbetrieb ja niemals machen können. Aber Sie haben das Training übertrieben — und daher Ihr Zusammenbruch bei dem Fünfhundert-Meter-Lauf oder vielmehr: nach dem — Sie sind Weltchampion, aber Ihre Lunge ist kaputt...“

„Unwiderwärtlich?“

„Zum Sport reicht es nicht mehr!“

„Nie?“

„Nie!“

Doktor van Delden sprach ernst und unerbittlich. „Dann bin ich verloren...!“

„Wieso? Sie werden genesen! Zu jedem anderen Beruf — fast zu jedem anderen Beruf — werden Sie gesund genug sein.“

„Ich habe nichts anderes gelernt.“

„Nichts als Ihre Beine zu gebrauchen? — Und Ihr Verstand?“

„Ich war Kadett, Herr Doktor, kam jung ins Feld, wurde Offizier, ehe ich achtzehn Jahre alt war. Danach...“

konnte jedoch bald aufgefischt werden. Da er bewusstlos war, sollten der Arzt und ein Geistlicher herbeigerufen werden. Der Ortsarzt war aber krank, so daß man den Arzt eines Nachbarortes verständigte. An Stelle des Ortsgeistlichen, der abwesend war, wurde ein in Noorden zu Besuch weilender Missionar aus Britisch-Indien verständigt. Arzt und Geistlicher begaben sich in Autos an die Unfallstätte. In Noorden begegneten sich die beiden Wagen, wobei

das Auto des Missionars erst gegen einen Telefonmast

und dann gegen den Wagen des Arztes fuhr, in dem dieser mit drei Söhnen saß. Infolge des Zusammenstoßes fuhr das Auto in einen Kanal, der Arzt und seine drei Söhne konnten sich retten. Schlimmer erging es dem Missionar, der Schnittwunden an Gesicht und Händen sowie innere Verletzungen erlitt, so daß er seine Rückreise nach Britisch-Indien aufschieben muß. Inzwischen war der Verunglückte wieder zum Bewußtsein gekommen, ohne die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen zu müssen.

Kleine Nachrichten

Waffenfunde im Maß bei Wandlitz.

Eberstadt. In Wandlitz bei Berlin wurden unter eigenartigen Umständen zahlreiche Waffen gefunden. Der aus Berliner Haushaltungen stammende Müll wird nach Wandlitz geschafft und zum Ausfüllen der Kiesgruben verwendet. In den Müllkästen ermittelte die Polizei nun mehrere Infanteriegewehre, Seitengewehre sowie Armeerevolver und -pistolen. Außerdem fand man die dazugehörige Munition aller Kaliber. Die Herkunft der Waffen ist bisher noch nicht geklärt.

Kommunistischer Feuerüberfall auf Nationalsozialisten.

Berlin. Nach polizeilicher Mitteilung überfielen nachts in Berlin-Reinickendorf Kommunisten aus dem Hinterhalt einen Trupp Nationalsozialisten. Es gab hierbei zwei Tote und sieben Verletzte. Fünfzig Personen wurden in Haft genommen.

Waffenfunde in der Pfalz.

Landstuhl. Bei einer Hausdurchsuchung in einem Berliner Geschäft, das im Verdacht stand, einen verbotenen Waffenhandel zu betreiben, wurden Briefe eines Vaders Georg Wendel von Grünstadt (Pfalz) beschlagnahmt, in denen er Waffen bestellt hatte. Eine weitere bei Wendel vorgenommene Hausdurchsuchung förderte acht Schusswaffen, zwei Stilettos, drei Seitengewehre, 463 Schuss scharfe Munition und etwa 200 abgeschossene Hülsen zu Tage. Außerdem fand die Polizei 625 Mark Geld, das mit den Waffen beschlagnahmt wurde. Wendel will seiner politischen Partei angehören. Er will sich die Waffen und die Munition aus Liebhaberei beschafft haben. Er wurde verhaftet.

Strenge Regierungsmaßnahmen in Spanien angekündigt.

Madrid. Die Regierung hat strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung angekündigt. In Bilbao wurden bisher über 70 Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich auch angelegene Bürger, die politisch rechts stehen. Die Rechtspresse schließt daraus, daß die Abwehrmaßnahmen einseitig gegen rechts angewendet würden. In Pamplona kam es zwischen Sozialisten und Kommunisten zu blutigen Zusammenstößen, in deren Verlauf 35 Personen verwundet wurden.

Selbstmord Stadtbaumeisters Johannsen.

Westerland. Der Westländer Stadtbaumeister Peter Johannsen hat Selbstmord durch Erschießen begangen. Ein Westländer Handwerker hatte die Behauptung aufgestellt, daß bei dem Westländer Stadtbaumeister bei der Vergabe von Aufträgen unfaulbar verfahren würde. Im Verlauf der Angelegenheit war der Stadtbaumeister von einem Beamten der Staatsanwaltschaft vernommen worden. Johannsen wurde tot aufgefunden.

Studentenschaft für Wehrhoheit.

Hamburg. In Hamburg Studentenschaft für Wehrhoheit und Ausrüstung des Reiches statt. Nach einem Vortrag von Generalleutnant Reich wurde einstimmig eine Entschiedenheit angenommen, in der gleichberechtigte Eingliederung Deutschlands in das geplante allgemeine Ausrüstungsabkommen gefordert wird.

Hofbesuch gegen den ehemaligen Kaiser von China.

London. Nach britischen Meldungen hat die chinesische Regierung Hofbesuch gegen den ehemaligen chinesischen Kaiser Puji, den Gouverneur von Chardin, Tschangschinghuh, und andere japanfreundliche Persönlichkeiten erlassen. Nach einer Meldung aus Peking beabsichtigen die dortigen chinesischen Kreise den früheren Kaiser Puji zum Präsidenten der Mandchurischen Republik zu wählen.

Auflösung des japanischen Parlaments.

Tokio. In politischen Kreisen wird die Auflösung des japanischen Parlaments als unvermeidlich betrachtet. Es ist anzunehmen, daß nach der Aussprache über den Handelsvertrag die japanische Regierung mit Zustimmung des Kaisers die Auflösung verfügen wird.

Schutz der Sonn- und Feiertage.

u. Berlin, 20. Januar.

Der Preussische Landtag beschäftigte sich mit den in letzter Zeit erlassenen Polizeiverordnungen.

Zur Verordnung des Innenministers über

das Verbot nächstlicher Geländeübungen und Märsche

vom 20. November 1931, die in der Zeit von 17 bis 7 Uhr Gelände- und Ordnungsübungen und Vorbereitungen dazu sowie alle Märsche in geschlossener Ordnung unter freiem Himmel verbietet, erklärt Abg. Freilich (Dn.), daß diese Bestimmung, die auf den ersten Blick etwas Gutes zu wollen scheint, durch das Verbot von Märschen in geschlossener Ordnung die politische Versammlungstätigkeit schwer beeinträchtigt. Diese Beeinträchtigung wiege um so schwerer, als die Verordnung sechs Monate in Kraft bleiben solle und somit auch noch in die Zeit des preussischen Wahlkampfes falle.

Abg. Kasper (Komm.) fordert Aufhebung aller in der letzten Zeit erlassenen Polizeiverordnungen des Innenministers.

Abg. Harms (Soz.) ist der Ansicht, daß, wenn die preussische Regierung wegen der letzten Polizeiverordnungen des Innenministers zu tabeln sei, sich dieser Tadel nur darauf beziehen könne, daß die Verordnungen zu spät erlassen worden seien.

Zur kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Verbotes nächstlicher Geländeübungen und Märsche wird gegen die Antragsteller und die Deutschnationalen abgelehnt. Die Verordnung selbst wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt, ebenso, ohne Aussprache, die Verordnung gegen den Verkauf von Gift- oder Stohwaffen an Personen unter 20 Jahre.

über der Beratung der Verordnung über den

äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage

bemerkte Abg. Dr. von Gersdorff (Dn.), daß an sich die Zusammenfassung des geltenden Rechts durchaus zu begrüßen sei. Bedauerlich sei, daß dem Personal im Verkehrsgewerbe nicht die nötige Sonn- und Feiertagsruhe gewährt werde. Der Redner wendet sich dagegen, daß der Feiertag und der erste Weihnachtstag sowie der erste Osterfeiertag nicht mehr den gleichen besonders starken Schutz genießen sollten wie bisher. Allgemein sei zu wünschen, daß alle Mitglieder der Bevölkerung die hohen Feiertage der Konfessionen gleichermäßen beachten.

Abg. Verhulsdonk (Ztr.) begrüßt die Aufhebung der zahlreichen Einzelverordnungen in den einzelnen Landesstellen und die an ihre Stelle getretene einheitliche Regelung. Es sei Sache aller christlichen Volksteile, den Feiertag von jeder zu achten und zu schützen. Man müsse zunächst die Praxis der Anwendung der Polizeiverordnung abwarten.

Abg. Fladung (Komm.) meint, es handele sich um eine Unterlegung der Reaktion und der Faschisten.

Abg. Meier-Herford (D. Sp.) erklärt, daß zu bedauern sei, daß die Bedeutung des Feiertags als des Tages des Gedächtnisses der Toten nicht genügend Rechnung getragen werde. Er hätte dem Karfreitag völlig gleichgestellt werden müssen. Es wäre auch besser gewesen, wenn der erste Weihnachtstag wie früher von Tanzbelustigungen freigehalten worden wäre.

Abg. Graue (Staatspt.) betont, daß nach Meinung seiner Freunde diese Polizeiverordnung im allgemeinen das Richtige treffe und stimmt ihr zu.

Gegenüber dem Abg. von Gersdorff (Dn.) erläutert ein Regierungsvertreter den Begriff der unmittelbaren

Störung des Gottesdienstes

durch öffentliche Aufzüge und sagt, daß nach Ansicht der Regierung der Schutz des Hauptgottesdienstes durch die Verordnung gewährleistet sei. Die Verordnung wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt und hierauf die Polizeiverordnung über die Errichtung vorläufiger Kleinfriedhöfe beraten.

Abg. Weiskert (Dn.) unterstreicht die Konwendigkeit dieser Siedlungen, die jedoch ihrem Kern eine volle Ader- nahrung bieten müßten. Die kleineren Siedlungen hingegen seien nur als zusätzliche Nahrung brauchbar. Der Redner tritt noch für die Interessen der Kleinfrieder ein und bekräftigt unter Zurückstellung einzelner Bedenken die Verordnung.

Abg. Bruhn (Komm.) lehnt die Verordnung ab, weil sie nach dem Grundgedanken der Arbeitsdienstpflicht erlassen sei und sich nicht gegen das Proletariat richtet.

Abg. Geyermann (Zsp.) bezeichnet die Vorstadtkleinfriedlungen als ein Experiment. In der augenblicklichen Notzeit wolle er sich nicht dagegen aussprechen, weil dadurch zahlreiche Erwerbslose Beschäftigung finden.

Durch Kenntnisnahme wird auch diese Verordnung für erledigt erklärt.

Das Haus nimmt dann die Beratung eines gemeinsamen Antrages der Regierungsparteien vor, der die Möglichkeit, durch namentliche Abstimmungen im Landtag Obstruktion zu treiben, verhindern will.

Während nach der geltenden Geschäftsordnung sämtliche Abstimmungen in jedem Falle erfolgen müssen, wenn dreißig Abgeordnete es verlangen, will der Antrag der Regierungsparteien diese Maßbestimmung in eine Kon- vorkonferenz umändern.

Nach kurzer Debatte geht der Antrag der Regierungsparteien über die Ersetzung namentlicher Abstimmungen an den Geschäftsordnungsausschuß.

Darauf verlegt sich das Haus auf Donnerstag.

Kurze politische Nachrichten.

Mit Rücksicht auf die Vorgänge bei der Tagung des Landesverbandes der Braunschweiger Polizeibeamten hat der braunschweigische Innenminister sämtliche staatlichen Polizeibeamten die Zugehörigkeit zu dem Landesverband der Polizeibeamten unterzogen, weil dieser Beziehungen zur kommunistischen Partei unterhalte.

Neues aus aller Welt

Ein Eisenbahnunfall in Thüringen. Wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, fiel bei der Einfahrt eines Personenzuges im Bahnhof Leubingen in Thüringen ein bisher ungeklärter Ursache der dritte Personenzug um und brachte die folgenden Wagen zur Entgleisung. Reisende wurden nicht verletzt, dagegen erlitt der Zugführer Hoffmann aus Arnim so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf im Krankenhaus verschied.

Seine Familie und sich selbst niedergeknien. In Memmingen stand ein Hilfsarbeiter aus bisher noch unbekanntem Gründen seine 16 Jahre alte Tochter nieder. Dann wandte sich der Mann gegen seine Frau und seinen vierzehnjährigen Sohn, die er schwer verletzte. Schließlich brachte der Täter sich selbst einen Schnitt am Hals bei. Mann, Frau und Sohn mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Tochter ist ihren Verletzungen erlegen.

Tragischer Ausgang einer Verbrecherjagd. Einen tragischen Ausgang nahm eine Verbrecherjagd in Schwert. Ein Mann in mittleren Jahren wurde von der Kriminalpolizei wegen eines Fahrraddiebstahls verfolgt. Einem Schutzmännchen gelang es schließlich, den Flüchtigen festzubekommen. Der Fahrraddieb zog jedoch einen Revolver, riß sich los und lief davon. Durch mehrere Straßen bis zum Kreuzgang am Dom ging die wilde Jagd. Plötzlich hörte man vom Kreuzgang her zwei Schüsse. Der Flüchtige hatte den Arbeiter Franz Swientowial aus Hamborn, der sich ihm entgegenstellte, durch einen Revolverbeschuss niedergestreckt und unmittelbar darauf Selbstmord begangen.

50 Dynamitpatronen gestohlen. In Wemding in Schwaben wurde das Sprengstoffmagazin der Wemdingen Hartsteinfabrik erbrochen. Die Täter stiegen über einen Baum und sprengten die Schloßer auf. Gestohlen wurden etwa fünfzig Dynamitpatronen, Zündschnüre und anderes Sprengstoffmaterial. Die Eindringler sind noch nicht gefaßt.

Die englische Königskrone wird repariert. Die englische Königskrone wird, weil sie, nach den Angaben des Königs Georg, nicht gut sitzen soll, zurzeit im Laden eines Hofjuweliers repariert. Da der Wert der Krone mit ihren zahlreichen Rubinen, Saphiren, Diamanten, Brillanten und Perlen gar nicht abzuschätzen ist, wird das kostbare Stück während der ganzen Dauer der Reparatur Tag und Nacht von einer ausgesuchten Schar von Polizisten bewacht.

Turnen — Sport — Spiel

„Lehrspiele“ will jetzt auch der Deutsche Spielverband durchführen. Er plant solche Fresken Östern mit der Wiener Admiral in Duisburg, Dortmund und an einem anderen westdeutschen Ort, macht also seinen eigenen Vereinen Konkurrenz.

82 000 DSB-Olympiamarken wurden bis zum 14. Januar verkauft, sie brachten 8200 Mark ein. Bis 500 000 ist noch ein weites Weg!

Eine Olympiapende stellt der Deutsche Reglerbund dem Deutschen Olympischen Ausschuss zur Verfügung. Aber die Höhe der Summe beschließt eine Vorstandssitzung in Sierent am 5. und 6. März endgültig.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marliese Sonneborn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Sie haben Ihre Gönnerin bereits begrüßt?“
„Ich kam vor einer Stunde an. Nein! Noch nicht, Herr Doktor.“
Doktor van Delden lachte vergnügt.
„Dann also: Mut in allen Dienstangelegenheiten, wie man bei euch in Deutschland zu sagen pflegt.“
Es klopfte leicht, aber vernünftig an die Tür, die von dem Sprechzimmer aus zu den Privaträumen des Chefarztes führte. Zugleich wurde die Tür geöffnet, und auf der Stelle stand — in dem weißen Spitzenkleidchen, das ihr Deldens Liebe und sein Schönheitsfuss gewährt, mit dem verräterischen Rot ihrer Krankheit auf den zarten Wangen, die kurzen, dunklen Locken aus der alabasterweißen Stirn gestrichen, mit den großen, heischenden, ausdrucksvollen Augen, die das ganze Gesicht beherrschten — Gisela.
„Onkel Hannes, hast du Zeit? Der neue Assistenzarzt.“
„Ich komme sofort! Was übrigens ist denn los, daß du Meldungen machst?“
„Ich sah ihn gerade und dachte...“
„Gehorche, Fräulein, und denke gefälligst nicht!“ fuhr van Delden seinen Liebling vielleicht gerade deshalb unwirsch an, weil seine Anmut ihn wieder einmal hinriß.
Gisela lächelte mit vollendetem Liebreiz und überlegener Schmelmeret.
Sie war klug genug, um den guten Onkel, wenn nicht zu durchschauen, so doch zu ahnen.
Ihre Blicke gingen unverwandt an dem Patienten, der schon an der Tür stand und nur noch darauf wartete, den letzten Höflichkeitsgruß anzubringen.

„Also geh!, geh!“ befahl Doktor van Delden eifersüchtig. „Auf Wiedersehen, Herr Ley!“
„Ihr Töchterchen?“ fragte Werner wie unter einem Zwang. Nie hatte er Schöneres gesehen als dies liebliche Kind.
„Ich bin Junggefelle! — Eher' dich in drei Teufels Rameu, Gisela!“
Ley verneigte sich. Unwillkürlich warf er noch einen freundlich grühenden und abschiednehmenden Blick auf das Kind. Die Tür schloß sich hinter ihm.
„Wer ist das?“ fragte Gisela, näherkommend.
„Das geht es dich an?“
„Er ist sehr schön!“
„Ach! Sieh mal einer an! Hindest du? Hast du auch schon Augen für so etwas, kleine Krabbe?“
„Aber Onkel! Du selber hast mich doch gelehrt zu schauen!“
Gisela sagte es in so vollendeter Unschuld, daß Doktor van Delden sich etwas beschämt fühlte.
Wir Alten sind eben zu jeder Harnlosigkeit verdorben. Jugend ist sachlicher, fuhr es ihm durch den Sinn.
„Du hast ja recht; aber du sollst nicht in mein Sprechzimmer kommen, Gisela, wenn ich Konsultationen erledige.“
„Ich wußte es wirklich nicht. Die Sprechstundenzzeit ist längst vorüber. — Wer war es denn?“
„Ein neuer Patient!“ erwiderte trocken der Arzt.
Gisela lachte laut auf.
„Ach, Onkel Hannes, ich meine doch, wie er heißt?“
„Werner Ley.“
„Und das ist gewiß ein reicher und vornehmer Herr.“
„Reich? Nein! — Vornehm? Das muß sich erst erweisen.“
Doktor van Delden hatte seine Papiere zusammengepackt.
Einträchtig gingen die beiden aus dem Arztchambre heraus, über den Hof, zu dem Empfangszimmer, in dem der neue Assistenzarzt wartete.

„Und wie geht es dir, Gisela?“
„Mama Elisabeth sagt, die Temperatur sei normal. Ich — du weißt es ja — fühle mich niemals krank.“
„Nun geh!, mein Liebling.“
„Ach, laß mich mitgehen. Ich bin so neugierig auf den neuen Arzt.“
Doktor van Delden ließ sie gewähren.
Im Empfangszimmer harrte seiner ein Mann, vor dessen imposanter Größe van Delden zuerst fast ein bißchen erschrak. Auf dem sehr hohen und starken Körper saß ein nicht unschöner Kopf, die etwas groben Gesichtszüge verrieten Energie und Ausdauer, zwei Eigenschaften, die van Delden schätzte, ohne sie allzu häufig zu finden.
„Doktor Mander!“ riefte der „Neue“ sich vor, sich leicht und etwas läppisch verneigend.
„Willkommen in den Deldenschen Anstalten!“
Man schüttelte sich die Hände. Gisela knigte graziös vor dem fremden Herrn.
„Sie wissen, daß Sie vor allem zur Unterstützung des leitenden Arztes der Kinderabteilung engagiert sind?“ fuhr Doktor van Delden fort, während sich die beiden Herren einander gegenübersehten, und das kleine Mädchen mit großen, beobachtenden Augen sah an der Lehne des Deldenschen Stuhles ritzelte. „Wir sind stark belegt — über hundert Patienten zur Zeit. Der vorige Assistent war körperlich seiner Aufgabe nicht gewachsen; er war kriegsbeschädigt. Ich habe ihn vor der Zeit freigeben müssen. Es ist doppelt schade, denn er war sehr tüchtig. An sich genügen aber zwei Ärzte für die Kinder. Ich wirke selber dort nach Möglichkeit mit. Und Doktor Degeener ist eine ganz außerordentliche Arbeitskraft.“
„Ein älterer Herr?“
„Eine jüngere Dame.“
Doktor Mander errödete bis unter die Wurzeln seines fast weißblonden Haars.
„Sie schreiben, daß ich unter einem eingearbeiteten Arzt stehen würde. Sie werden mir nicht zumuten, daß ich als Mann einer Dame — einer Frau...“
(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziger Kataloher für ledermann Frage und Antwort

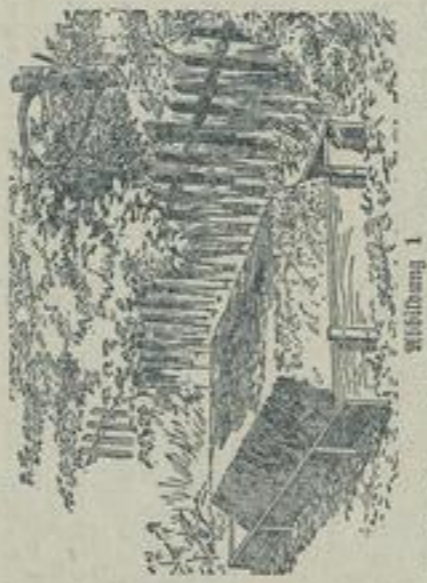
Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff, am 21. Januar 1932

Werdgang und Wert einer guten Komposterde

Mit der Verbesserung der Düngemittel ist der Wert einer Humusanzreicherung für unsere Kulturpflanzen vielfach unterschätzt worden. Dieser Humus macht nicht nur den schwereren Boden lockerer, sondern ist vor allem der wertvollste Nährstoff der Bodenflora. Seine für unser Auge Verwendung nicht faulende, sondern nur ver-



Ein Vertikalgraben erleichtert das Befestigen und Säen des Kompostes und verhilft ein Vertiefen der Erde



Wilsdruff 2 Der Kompost wird umgeschüttelt

unlöslichen Ballaststoffen sind notwendig für die Pflanzennahrung; denn sie sind es, die die Nährstoffe unwandelt und so gestattet, daß die Pflanze sie durch ihre Wurzeln aufnehmen und in den Blättern verarbeiten kann. In humus-



Wilsdruff 3 Ein geeigneter Kompostplatz mit einem, zwei und dreijährigem Kompost

armen Boden leben nur wenig Bakterien, und allein durch Düngelieferung erreichen wir daher eine Bodenart, die unsere Kulturpflanzen, insbesondere unsere Gemüsekulturen, zum guten Gedeihen bringen.

Da der Stallmist nicht immer ausreichend, müssen wir andere humusreiche Düngemittel sehr berücksichtigen, und da steht an erster Stelle der Kompost. Komposterde kann dem Stallmist gleichwertig sein und, wenn sie richtig behandelt wurde, gibt sie nicht nur Düngung, sondern auch wertvolle Nährstoffe. Der Kompost kann zudem noch vielwertiger verwendet werden als der Stallmist.

Woher wie sieht der Kompost aus in der Praxis? Er ist nicht immer schön, aber er muß auf den alle Nährstoffe ohne Nachteil enthalten sein; und daß alle Nährstoffe darin kommen, ist schon der erste Schritt bei der Kompostherstellung. Um die Nährstoffe langsam freizusetzen, muß man sie mit feinem Material vermischen und die Erde hart packen. Da er aber dem Boden außerordentlich viel Nährstoffe entzieht, sollte man zur Gewinnung des Kompostes einen besonderen Komposthaufen anlegen, und diesen nach dem Kompostieren mit Stallmist vermischen. Ebenso kann der Kompost mit gestroht werden. Ebenso kann der Kompost mit gestroht werden. Ebenso kann der Kompost mit gestroht werden.

Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Frage: Ich habe ein junges Huhn, das nicht frisst, was kann ich tun?
Antwort: Ein junges Huhn, das nicht frisst, ist ein Zeichen für eine Verdauungsstörung. Versuchen Sie, dem Huhn etwas leichtes zu geben, wie z. B. gekochte Hühnerfleischstücke oder Weizenkeime. Wenn das Huhn auch weiterhin nicht frisst, konsultieren Sie einen Tierarzt.

Frage: Wie kann ich meine Tiere vor Krankheiten schützen?
Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind ein wichtiger Bestandteil der Tierhaltung. Achten Sie auch auf eine gute Hygiene in den Stallungen und vermeiden Sie Kontakt mit kranken Tieren.

Frage: Wie kann ich meine Tiere vor Parasiten schützen?
Antwort: Regelmäßige Entwurmungen sind ein wichtiger Bestandteil der Tierhaltung. Achten Sie auch auf eine gute Hygiene in den Stallungen und vermeiden Sie Kontakt mit kranken Tieren.

Frage: Wie kann ich meine Tiere vor Krankheiten schützen?
Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind ein wichtiger Bestandteil der Tierhaltung. Achten Sie auch auf eine gute Hygiene in den Stallungen und vermeiden Sie Kontakt mit kranken Tieren.

Frage: Wie kann ich meine Tiere vor Parasiten schützen?
Antwort: Regelmäßige Entwurmungen sind ein wichtiger Bestandteil der Tierhaltung. Achten Sie auch auf eine gute Hygiene in den Stallungen und vermeiden Sie Kontakt mit kranken Tieren.

Frage: Wie kann ich meine Tiere vor Krankheiten schützen?
Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind ein wichtiger Bestandteil der Tierhaltung. Achten Sie auch auf eine gute Hygiene in den Stallungen und vermeiden Sie Kontakt mit kranken Tieren.

Frage: Wie kann ich meine Tiere vor Parasiten schützen?
Antwort: Regelmäßige Entwurmungen sind ein wichtiger Bestandteil der Tierhaltung. Achten Sie auch auf eine gute Hygiene in den Stallungen und vermeiden Sie Kontakt mit kranken Tieren.

Frage: Wie kann ich meine Tiere vor Krankheiten schützen?
Antwort: Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind ein wichtiger Bestandteil der Tierhaltung. Achten Sie auch auf eine gute Hygiene in den Stallungen und vermeiden Sie Kontakt mit kranken Tieren.

Frage: Wie kann ich meine Tiere vor Parasiten schützen?
Antwort: Regelmäßige Entwurmungen sind ein wichtiger Bestandteil der Tierhaltung. Achten Sie auch auf eine gute Hygiene in den Stallungen und vermeiden Sie Kontakt mit kranken Tieren.

Mitte Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anzeigen, sind zu richten an den Verlag G. Reumann, Neudamm (Bez. Bst.)

